

Land

Kampf gegen die Kippe

BEGEGNUNG: „Saubere Atemluft ist ein Menschenrecht, genauso wie sauberes Trinkwasser.“ Diesem Motto fühlt sich Eugen Hoppe-Schultze verpflichtet. Seit nunmehr 45 Jahren kämpft der Pfälzer für den Nichtraucherenschutz und hat schon einiges erreicht. Müde ist er noch lange nicht.

Von Anja Benndorf

SAUSENHEIM. Das jüngste Anliegen des Sausenheimers ist es, bundesweit den blauen Dunst von Bahnsteigen zu vertreiben. Vor einer der letzten großen Reinigungsaktionen am Umweltbahnhof Grünstadt habe er haufenweise Zigarettenkippen im Gleisbett und auf dem Boden gefunden. „Ich habe Fotos gemacht und die Anzahl hochgerechnet. Dabei kam ich auf rund 100.000 Stück“, so der Maschinenbau-Ingenieur. Mit dieser Erkenntnis und der Bitte, in der Großen Koalition für eine Gesetzesänderung zu sorgen, wonach Bahnhöfe ausnahmslos rauchfrei zu sein haben, schrieb er die Bundestagsabgeordneten aus seinem Wahlkreis an.

Das tat er als Regionalleiter für Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz des Nichtraucherenschutzverbandes (NRSV) Deutschland. Klingt gewichtig, aber der NRSV wurde erst Mitte 2020 unter anderem vom jetzigen Vorsitzenden Rainer Nickel gegründet und hat bis dato nur rund 30 Mitglieder. Vereinszweck ist es, Menschen wirksam vor Tabak zu schützen. Für dieses Ziel ist Hoppe-Schultze bereits seit 45 Jahren als Einzelkämpfer aktiv. „Wirksam heißt gravierend und kompromisslos“, erklärt er. Das bedeutet im Klartext: Auch unter freiem Himmel soll Schluss sein mit der „Zwangsberauchung“. Er will etwa, dass auf Nachbarbalkons und vor Eingangstüren nicht mehr gequalmt werden darf und dass sich Gäste der Außengastronomie keine Glimmstängel mehr anzünden dürfen.

„Es ist ein Grundrecht“, Tabakrauch stinkt widerwärtig und ist schädlich“, begründet er seine Forderung. Warum er nicht einfach Abstand hält? Hoppe-Schultze fragt zurück: „Warum sollte das der Nichtverursacher tun?“ Der 63-Jährige verzichtet allerdings darauf, den Raucher am Nebentisch im Eiscafé anzusprechen. „Das bringt nichts und wird unangenehm“, weiß er. Oft genug habe er schon „böse Reaktionen“ hervorgerufen – an Bahnhöfen sei er auch schon bedroht worden. Auf die Frage, ob sein Ansinnen nicht vielleicht ein bisschen übertrieben ist und wie das mit dem Prinzip der Antidiskriminierung zusammenpasst, das sich der NRSV auf die Fahnen geschrieben hat, stellt Hoppe-Schultze klar: „Es ist ein Grundrecht, sich rauchfrei bewegen zu können. Deshalb setze ich die Nikotinabhängigen nicht herab.“

Mit 18 ist der gebürtige Göllheimer in den Kampf gezogen – mit dem Schild „Hier rauchen nur Brandstifter“, das er am stets vernebelten Beatschuppen seines Heimatorts aufhängte. „Ich bin in der Landwirtschaft aufgewachsen. Ich sah es nicht ein, dass ich mir abends den Stallgeruch abdusche, um dann in der Freizeit nach Qualm zu stinken.“

Diese erste Aktion wurde noch ignoriert und der blaue Dunst verfolgte Hoppe-Schultze weiter – ob nun im Versammlungsraum der Freiwilligen Feuerwehr, beim Zivildienst auf der Rettungswache oder im Sitzungssaal des Kaiserslauterer Stadtrats, wo er Mitte der 80er für die Grünen saß. Dabei hat das Oberverwaltungsgericht Münster bereits im September 1982 geurteilt: „Das Rauchen während der Ratssitzungen verstößt gegen die Sitzungsordnung, sofern es auch nur von einem Ratsmitglied als Belästigung geltend gemacht wird.“

Einen ersten Erfolg erreichte der Revisor des Ärztlichen Arbeitskreises Rauchen und Gesundheit 1988 als Student: Durch eine Unterschriftenaktion hat er nach eigenen Angaben dafür gesorgt, dass die Fachhochschule Lübeck als bundesweit erste rauchfrei wurde. Nach dem Abschluss blies ihm jedoch gleich beim ersten Arbeitgeber heftiger Wind entgegen: „Der Betriebsrat hat sich über mich aufgeregt und der Abteilungsleiter hat mich schließlich zurückgepiffen.“ Zum 1. April 2005 wurde auf Hoppe-Schultzes Initiative im Foyer des Allwetterbades und nach dem Willen von Bürgermeister Hans Jäger (SPD) zudem in allen Grünstadter Einrichtungen die Qualmerei untersagt.

3000 Unterschriften Dazu, dass am 1. September 2007 das Bundesgesetz zum Nichtraucherschutz in Kraft trat, habe er auch einen Beitrag geleistet, erklärt Hoppe-Schultze. Der zweifache Vater und Opa eines zweijährigen Mädchens erinnert an ein mit 3000 Unterschriften untermauertes Bittgesuch, das er 2006 in Berlin einreichte. „Am 15. Januar 2007 hielt ich vor dem Petitionsausschuss einen Vortrag.“

Seitdem in öffentlichen Gebäuden und in Gaststätten nicht mehr gequarzt werden darf, konzentriert sich Hoppe-Schultze auf Atemluft „ohne Giftgas – auch aus E-Zigaretten“ im Außenbereich. 358 Unterstützer fand er im September 2016 für seine Forderung nach einem Glimmstängelverbot auf den Liegewiesen im Cabriobad Leiningerland. Dabei sei er auf sehr geteilte Meinungen gestoßen, berichtet er. Andere Länder seien uns weit voraus: „In Namibia ist die Außengastronomie, in Australien sind ganze Strände und Volksfeste rauchfrei.“

Was Eugen Hoppe-Schultze ebenfalls umtreibt, sind die Berge an Zigarettenstummeln, die in der Umwelt landen. Es müsse deshalb ein Kippenpfand von einem Euro pro Stück eingeführt werden. Jeder Nikotinabhängige solle Taschenaschenbecher nutzen und die Reste seiner Sucht zu Sammelstellen bringen, die von der Tabakindustrie anzulegen wären. Die von dem Sausenheimer eingereichte Petition auf Kippenpfand ist allerdings im April 2020 von der Bundesregierung abgelehnt worden. Ein Hoffnungsschimmer aus seiner Sicht: „Bei der EU läuft sie noch.“



Damit Zigarettenstummel nicht mehr in der Umwelt landen, wie hier im Gleisbett am Bahnhof Grünstadt, kämpft Eugen Hoppe-Schultze für ein Kippenpfand. FOTO: BENNDORF

Quelle: Ausgabe Die Rheinpfalz Unterhaardter Rundschau - Nr. 80

Datum Mittwoch, den 7. April 2021

Seite 12